

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt



Sreien Schwarzwälder.

Nr. 49. Wildbad, Mittwoch den 21. Juni 1905.

Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoj. Nachdruck verboten.

Er ließ die anderen vorausgehen und trat als letzter in den zum Empfang von Besuchern bestimmten Raum ein. Sobald er die Tür geöffnet hatte und eingetreten war, empfing ihn zu seinem nicht geringen Erstaunen ein oben-herabkommender Mann von hundert Jahren, der gegenständig über- schreitender und zu einem chaotischen Kongewir zusammen- herantrat, die, gleich Fliegen, die über Zucker hergesaugen sind, an dem das Gemach in zwei Räume teilenden Draht- gitter zu kleben sahen, wurde Nechjudow die Schläge klar. Das Gemach, dessen Fenster sich an der Hinterwand befanden, wurde nämlich nicht nur durch ein Gitter, sondern durch zwei parallel laufende, von der Decke bis zum Boden reichende Drahtnetze in zwei Räume getrennt, und zwischen den Netzen gingen die Aufsteher hin und her. Auf jener Seite der Drahtgitter befanden sich die Gefangenen, auf dieser Seite die Besucher. Zwischen den beiden die Partien trennenden Gittern war ein Austausch von Gegenständen unmöglich, so daß nicht nur ein Austausch von Gegenständen, sondern auch die Besichtigung der Gefangenen, namentlich für Kurzsichtige, gegenständig nicht zu erkennen waren. Auch die Verständigung durch Worte war sehr erschwert, und man mußte sehr laut sprechen, um allenfalls noch ver- standen werden zu können. Auf beiden Seiten waren aus Drahtgittern gepreßte Gessichter von Frauen, Männern, Vätern, Müttern und Kindern zu sehen, die gegenständig be- mitleidig waren, einander zu erkennen und sich die nötigen Mitteilungen zu machen. Da nun jeder so laut zu sprechen suchte, daß er vom Partner verstanden werden konnte, seine Nachbarn aber desgleichen lauten und sich dadurch gegen- seitig am Verstehen hinderten, so strengte sich schließlich jeder nach Kräften an, die anderen zu überhören. Daher richtete dieses durch einzelne besonders laute Worte unterbrochene allgemeine Stimmengewirr und „gebräute, das Nechjudows Berrunderung so sehr erregt hatte, als er das Gemach be- trat. Es war ihm ganz unmöglich, irgend etwas von den gegenständlichen Unterhaltungen zu verstehen: nur am Mittens- spiel konnte er allenfalls erraten, wovon gesprochen werde und welche Beziehungen etwa zwischen den sich Unter- haltenden bestehen mochten. In Nechjudows unmittelbarer Nähe war ein altes Mütterchen mit einem Auge auf dem Kopfe das aus Drahtgitter gepreßt und mit klitterndem Unterleier einem blaffen jungen Kerl mit halbgeschorenem Kopfe etwas jurte. Mit emporgehobenen Armen und ge- kreuzter Stirn lautete der Arrrestant mit gespannter Auf- merksamkeit ihren Worten. Neben der Alten stand ein junger Bursche in ärmellosem Leibrock, der kopfgürtelnd darauf blickte, was ein ihm ähnlich sehender Arrrestant mit er- grauerfülltem Gesichte von elendem Aussehen und mit er- grauem Bart ihm jurte. Weiterhin stand ein zerlumpter

Die Auferstehung

von Graf Leo Tolstoj. Nachdruck verboten.

Er ließ die anderen vorausgehen und trat als letzter in den zum Empfang von Besuchern bestimmten Raum ein. Sobald er die Tür geöffnet hatte und eingetreten war, empfing ihn zu seinem nicht geringen Erstaunen ein oben-herabkommender Mann von hundert Jahren, der gegenständig über- schreitender und zu einem chaotischen Kongewir zusammen- herantrat, die, gleich Fliegen, die über Zucker hergesaugen sind, an dem das Gemach in zwei Räume teilenden Draht- gitter zu kleben sahen, wurde Nechjudow die Schläge klar. Das Gemach, dessen Fenster sich an der Hinterwand befanden, wurde nämlich nicht nur durch ein Gitter, sondern durch zwei parallel laufende, von der Decke bis zum Boden reichende Drahtnetze in zwei Räume getrennt, und zwischen den Netzen gingen die Aufsteher hin und her. Auf jener Seite der Drahtgitter befanden sich die Gefangenen, auf dieser Seite die Besucher. Zwischen den beiden die Partien trennenden Gittern war ein Austausch von Gegenständen unmöglich, so daß nicht nur ein Austausch von Gegenständen, sondern auch die Besichtigung der Gefangenen, namentlich für Kurzsichtige, gegenständig nicht zu erkennen waren. Auch die Verständigung durch Worte war sehr erschwert, und man mußte sehr laut sprechen, um allenfalls noch ver- standen werden zu können. Auf beiden Seiten waren aus Drahtgittern gepreßte Gessichter von Frauen, Männern, Vätern, Müttern und Kindern zu sehen, die gegenständig be- mitleidig waren, einander zu erkennen und sich die nötigen Mitteilungen zu machen. Da nun jeder so laut zu sprechen suchte, daß er vom Partner verstanden werden konnte, seine Nachbarn aber desgleichen lauten und sich dadurch gegen- seitig am Verstehen hinderten, so strengte sich schließlich jeder nach Kräften an, die anderen zu überhören. Daher richtete dieses durch einzelne besonders laute Worte unterbrochene allgemeine Stimmengewirr und „gebräute, das Nechjudows Berrunderung so sehr erregt hatte, als er das Gemach be- trat. Es war ihm ganz unmöglich, irgend etwas von den gegenständlichen Unterhaltungen zu verstehen: nur am Mittens- spiel konnte er allenfalls erraten, wovon gesprochen werde und welche Beziehungen etwa zwischen den sich Unter- haltenden bestehen mochten. In Nechjudows unmittelbarer Nähe war ein altes Mütterchen mit einem Auge auf dem Kopfe das aus Drahtgitter gepreßt und mit klitterndem Unterleier einem blaffen jungen Kerl mit halbgeschorenem Kopfe etwas jurte. Mit emporgehobenen Armen und ge- kreuzter Stirn lautete der Arrrestant mit gespannter Auf- merksamkeit ihren Worten. Neben der Alten stand ein junger Bursche in ärmellosem Leibrock, der kopfgürtelnd darauf blickte, was ein ihm ähnlich sehender Arrrestant mit er- grauerfülltem Gesichte von elendem Aussehen und mit er- grauem Bart ihm jurte. Weiterhin stand ein zerlumpter

grauem Bart ihm jurte. Weiterhin stand ein zerlumpter

Kronen auf. Es hat sich somit mehr als die Hälfte des mobilen Kapitals Oesterreichs in den Händen von Albert Nathanael Rothschild befinden. „Nimmt man nur,“ schrieb das Wiener „Deutsche Volksblatt“, „einen vier- prozentigen Zins an — obwohl Rothschild dank seiner Berechnung an allerlei industriellen Unternehmungen und seiner im größten Maße betriebenen Börseoperationen mehr als zehn Prozent erzielt — so hat der Chef des Wiener Hauses über ein Jahresertrögen von rund 440 Millionen Kronen zu verfügen. Repartiert gibt das eine Tagesertrögen von mehr als 1.200.000 Kronen.“

Die Rothschilds könnten mit dem zweiten bis dritten Teil ihres Kapitals das ganze osteuropäische Oesterreich als ihr Eigentum käuflich erwerben, mit Ausnahme des holländischen Eigentums. Auch könnte der Wiener Roth- schild allein sechsmal allen Großgrundbesitz von Böhmen aufkaufen; denn die sämtlichen kaiserlichen Güter von Böhmen im Ausmaße von 1.689.241 Dekar sind abge- schätzt auf 1.968.334.000 Kronen.

Das Vermögen des Pariser Hauses Rothschild ist nicht ermittelt. R. Buba schreibt: „Das gesamte Nationalvermögen Oesterreichs ist abgeschätzt auf 160.000 Millionen Franken. Der Pariser Rothschild hat mehr Vermögen (?) als sämtliche Gemeinden Oesterreichs. Und doch ist noch kein Jahrhundert dahin, als der Uebersch- uuter Anselm Meyer Rothschild mit dem bloßen Manne an Rücken in Paris ankam. James Rothschild hinterließ im Jahre 1868 seinen fünf Söhnen Alphon, Nathanael, Salomon, Gustav und Edmond über drei Milliarden, so daß ein jeder über 500 Millionen Franken erbte.“ Eine der größten Einnahmequellen des Pariser Roth- schild'schen Hauses ist die ihm gehörige Nordbahn. Sie lieferte dem Hause im Jahre 1900 einen Reingewinn von 100.400.000 Franken.

Das Haus Rothschild in London, das heute auch das übergeordnete Bankhaus ist, kann wohl als die beherrschende Bank der Welt- und Börsewelt angesehen werden. Die Londoner Börse, in der Rothschild domi- niert, bildet den Mittelpunkt der Weltgeschäfte der ganzen Welt. Das Vermögen des Londoner Hauses ist unkon- trollierbar. Welche Reueinnahmen an der Londoner Börse umgelegt werden, zeigt unter anderem der Ausweis vom Jahre 1897, nach welchem rund 8780 Millionen Markt emittiert wurden!

Literarisches.

„Schillers Gedichte und Dramen“, liegen von Hermann Müller Verlag, Berlin W 9, in einer sehr hübschen und farreichen Ausgabe vor. Der Band kostet nur 2 Mk. Die Ausstattung des hochpreisigen Papiers mit einer illustrierten Schillerbiographie, in Gangweiser elegant gebunden, ist sehr hübsch. Wir können diese hübsche aller erfrischenden Schiller- ausgaben auf das Beste empfehlen.

Silbertrüffel.



Verantwortlicher Redakteur Fritz Vorch in Ebingen. Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad.

heit bestand, vertrat ich hoch zujagen die britische Re- gierung, die sich durch unehren Gesandten in Konstanti- nopol verpflichtet hatte, nach Kräften für die Stabilität der bosnischen Grenze zu sorgen.

Aus diesem Grunde hielt ich es für geboten, trotz der Tringlichkeit des Beschlusses, keine überhöfliche Aus- lieferung des Schatzes zuzugestehen. Ich erklärte also, die Herren müßten bis zum Morgen warten und könnten London erst verlassen, nachdem das Auswärtige Amt von der Sache benachrichtigt worden sei.

Hürden sind schwerfällige Leute. Obgleich Moham- med Ali mit meiner Entscheidung einverstanden schien, hatte er Mühe, seinen Gefährten die Notwendigkeit der Verzögerung verständlich zu machen; wenigstens merkte ich dies an der sechsten Diskussion.“

„Sprachen Sie französisch?“ warf Brett ein. „Nein — türkisch.“

„Betrachtete sich der Herr mit dem Säbelstich an der Beratung?“

„Mit keiner Silbe. Er rauchte in aller Gemütsruhe seine Zigarette und ließ die anderen reden. Die meisten sahen sich endlich geneigt zu haben. Sie wollten die ganze Nacht beschaffen bleiben und am nächsten Morgen sollte die Uebergabe der Serine im meinen Beisein vor sich gehen. Ich war sehr erfreut über diesen Beschluß, ahnte ich doch nicht, daß ich von dem Augenblick an mich in der Gewalt der Bande befand, die den Raubmord geplant hatte.“

„Wiejo befanden Sie sich in den Händen jener Leute?“ unterbrach ihn der Anwalt.

„Weil es ihnen gelungen war, jeden Argwohn gegen ihre Person zu erlösen; selbst Mohammed Ali ging arglos in die ihm gestellte Falle. Trotz aller Vorsicht meiner- seits fiel auch ich den Gaunern zum Opfer.“

„Was geschah weiter?“ fragte Brett gespannt.

„Wie ich Ihnen schon sagte, hatte sich der französische sprechende Färte nicht an den Unterhandlungen beteiligt. Als er jedoch das Resultat erfuhr — — —“

„Auf welche Weise?“

„Mohammed Ali teilte es ihm auf französisch mit. „Welchen Namen hat nicht auf?““

„Geben Sie mir das nicht auf?“

„Er erklärte es mir später dahin, daß er schon als Kind nach Algerien gekommen sei und seine Mutter- sprache vollständig vergessen habe.“

„Ein solcher Bursche, dieser Dabois!“ bemerkte Brett.

„Wie?“ rief Edith erstaunt. „Sie kennen seinen Namen?“

„Nicht nur den,“ erwiderte Brett, „sondern auch seine Person. Wir werden ihn wohl bald in einer anderen Haut und ohne Narbe sehen.“

„Ist er Franzose?“ fragte Laibot.

„Unzweifelhaft und sogar modernstes Produkt.“



von Verwalter Gauer gefaßt wurde, auch auf die Hausgewerbetreibenden ausgedehnt werden. Ein weiterer Punkt der Tagesordnung betraf die Vereinheitlichung der Krankenkontrolle, worüber Künkel-Göppingen referierte. Nach längerer Erörterung wurde das Material des Referenten dem Vorstand zur weiteren Behandlung überwiesen. In der Frage der landesgesetzlichen Krankenversicherung wurde nach lebhafter Debatte ein Antrag des Verwalter Rud-Feilbronn angenommen, wonach 1) das Ministerium des Innern ersucht werden soll, darauf hinzuwirken, daß auch die landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Arbeiter der reichsgesetzlichen Krankenversicherung unterstellt werden, 2) die Regierung ersucht werden soll, um eine Abänderung der Krankenpflegeversicherung in der Weise, daß die Dauer der Gewährung von Krankengeld von 13 auf 26 Wochen erhöht, daß in den Klassen die Gewährung von Sterbegeld in bescheidenem Umfange und daß endlich die Dienstboten in die reichsgesetzliche Arbeiterversicherung einbezogen werden. Im Laufe der Verhandlungen wurden von einigen Delegierten verschiedene Vorwürfe gegen Kassenärzte erhoben, z. B., daß sie ihrer Praxis zu liebe zuweilen Schmutz gegen einander ein Auge zudrücken und es manchmal verschämten, dem Kassenvorstand frühzeitig genug die Einweisung von Patienten in Kranken- oder Erholungsheime zu empfehlen; im Interesse des Friedens zwischen Kassen und Ärzten warnten indes mehrere Delegierte eindringlich davor, solche Vorwürfe zu verallgemeinern. Zum Schluß wurden sodann noch Erfahrungen aus der Praxis ausgetauscht. An die geschäftlichen Beratungen schloß sich ein gemeinsames Mittagmahl im Gasthof z. Falken.

Stuttgart, 19. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Standesherren machte bei der Beratung des Eisenbahnetats Minister Frhr. v. Soden die Mitteilung, daß die Betriebsmittelgemeinschaft voraussichtlich mit dem 1. Oktober 1906 werde in Kraft treten können. Die Unterhandlungen nehmen einen befriedigenden Fortgang.

Esslingen, 19. Juni. Der unterlegene bürgerliche Kandidat W. Mayer veröffentlicht folgende Dankagung:

„Der Wahlkampf ist vorüber. An dem energischen Eintreten für den besonnenen Fortschritt und somit für die gesunde Weiterentwicklung und Wohlfahrt des ganzen Volks und Vaterlandes hat es auf unserer Seite nicht gefehlt. Allein teilweise Mangel an politischer Disziplin bei den Parteien und Faulheit bei der bürgerlichen Wählererschaft dürften der Sozialdemokratie den Sieg so leicht gemacht haben. Meinen Wählern von Stadt und Bezirk aber fühle ich mich zu großem Dank verpflichtet, die vom Bureau, von der Werkstatte oder vom Feld die Zeit fanden, zur Wahlurne zu schreiten. Verzinsten Dank insbesondere noch den Herren meines Komitees, die in solcher hingebender Weise über die ganze Wahlzeit für mich gearbeitet haben.“

Heilbronn, 19. Juni. Aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der Firma B. Brudmann u. Söhne veranstalteten die Angestellten und Arbeiter am Samstag den beiden Chefs der Firma, Peter und Ernst Brudmann einen Fackelzug. Am Sonntag früh fand am Grabe des Gründers der Firma, Peter Brudmann und dessen Sohn Ernst Brudmann eine kurze Gedächtnisfeier statt, der die gesamten Mitglieder der Familien Brudmann anwohnten. Nachmittags wurde der Arbeiterchaft in der Harmonie ein Festmahl gegeben, abends waren Aufführungen. Die Arbeiter überreichten schöne Geschenke, die Firma selbst stiftete zur Pensionskasse 50000 M. Der Chef des Hauses Gemeinderat Brudmann erhielt vom König den Titel eines Hofrats.

Ulm, 19. Juni. Der Geschäftsbericht der Schreiner-Genossenschaft Ulm (E. G. m. b. H.) von 1904 ist soeben erschienen. Darnach betrug die Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1905 16 mit einer Gesamtsumme von 9000 M. Die Bilanz schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 3659,30 ab. Zur Jahre 1904, so heißt es im dem Bericht, war die Tätigkeit nicht groß, weil noch keine Maschinen eingerichtet werden konnten, es wird für 1905 aber eine erfolgreiche Tätigkeit in Aussicht gestellt, da die Einrichtung eines gemeinschaftlichen Ausstellungs- und Verkaufslokals in der Frauenstraße erfolgen konnte. Der gemeinschaftliche Verkauf hat sich bisher gut bewährt. Zum Schluß des Berichts wird an die der Genossenschaft noch nicht Angehörigen die Aufforderung gerichtet, derselben zum Nutzen der Gesamtheit beizutreten.

Der Kaufmann Anton Peter in Stuttgart stürzte Montag vormittag aus einem Straßenbahnwagen und erlitt Verletzungen im Gesicht und eine Gehirnerschütterung und mußte im Katharinenhospital verbracht werden.

Am letzten Samstag wurde im Hasenbergwald bei Stuttgart unweit des Sofienbrunnens ein Schriftsteller erschossen aufgefunden. Ob der Zweifler liegt Selbstmord vor.

Das 1 1/2-jährige Kind des Gemeindepflegerz Hünle in Reutlingen fiel, als die Frau mit Schmalzanschieben beschäftigt war, in einen mit siedendem Schmalz gefüllten Topf, wobei es schreckliche Brandwunden erlitt. Der sofort herbeigerufene Arzt glaubt das Kind am Leben zu erhalten; doch schwebt es in höchster Lebensgefahr.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Montag Mittag 12 1/2 Uhr auf dem Bahnhof in Reutlingen. Die 23-jährige, erst seit zwei Monaten verheiratete Frau des Färbers Bläicher, die vom Zug 209 Besatzung abholen wollte und um keinen Umweg machen zu dürfen, in unbefugter Weise das Geleise überschritten hatte, wurde von zwei, von Reutlingen einlaufenden Lokomotiven erfaßt und buchstäblich zermalmt, so daß der Tod augenblicklich eintrat.

In Eningen unter Achalm überfiel der 29-jährige Ernst Walther, der schon vor 9 Jahren ein Mädchen erschossen hatte, und infolge Selbstmordversuchs das Augenlicht verlor, den 53 Jahre alten Schmiedemeister Gayer. Derselbe wollte etwa um 1/3 Uhr in einem Steinbruch gehen. Auf dem Wege bei der Kunstgärtnerei Mall lag Walther beinahe entleidet. Gayer forderte ihn auf, aufstehen und sich anzukleiden, da es eine Schande sei, so liegen zu liegen, worauf Walther den Mann mit einem Schwert überhäufte. Walther schlug einigemal

mit seinem Hufe nach ihm. Plötzlich sprang Walther auf, packte Gayer an der Schulter und veretzte ihm 7 Stiche in die Brust, in den rechten Oberarm und in den Nacken, ehe dem Bedrängten Hilfe geleistet werden konnte. 2 handfeste Männer mußten ihre ganze Kraft anwenden, um dem Wütenden das Messer zu entwenden. Der Täter suchte trotz seiner Blindheit das Weite. Der Zustand des Verletzten ist bedenklich. Der Täter ist verhaftet.

Der 55 Jahre alte Weingärtner Fr. Meyer in Plochingen war auf einer Wiese mit Heuaufladen beschäftigt, wobei der Wiegbaum des Wagens abbrach und Meyer so unglücklich stürzte, daß der Tod sofort eintrat.

In Wachbach entstand am Samstag ein Brand, welcher ein Wohnhaus und einige Scheuern einscherte. Die ursprüngliche Annahme, daß der Blitz eingeschlagen habe, ist falsch, vielmehr sollen Kinder wieder einmal ein „Feuerle“ gemacht haben.

Der 44-jährige Bierführer des Bürgerl. Brauhauses in Ravensburg Joh. Georg Gröbinger von Bredt O. Göppingen ist gestern Abend vor der Wirtschaft zur „Traube“ in Schmallegg unter sein eigenes Fuhrwerk geraten überfahren und getötet worden.

Gerihtssaal.

Stuttgart, 19. Juni. Simplizissimusprozeß. Als Sachverständige waren von der Verteidigung Justizrat Dr. Bernstein und Dr. Ludwig Ganghofer geladen und persönlich erschienen. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses erklärten beide Angeklagte, zunächst zu der Anklage nichts bemerken zu wollen. Dr. Thoma behielt sich eine Erklärung für das Schlusswort vor. Aus den Protokollen und Referaten des Kölner Sittlichkeitskongresses wurde eine Reihe von Konstatierungen gemacht, welche sich insbesondere auf die Eigentümern Weber und Wöhr bezogen. Die auf dem Kongress beschlossene Resolution und der bekannte Brief des Prof. Dilly-Bern, in welchem u. a. eine Einschränkung des Maßes der Goetheverehrung verlangt wird, und was heißt, von den Gebildeten sollten Dichter wie Alfons Cron, und Philosophen wie Nietzsche nicht mehr anerkannt werden, wurden ebenfalls verlesen. In der verlesenen Resolution wird eine Ergänzung und Verschärfung der Gesetzgebung im In- und Ausland verlangt.

Auf Verlangen des Verteidigers R. Hausmann wurde ferner konstatiert, daß anlässlich des Sittlichkeitskongresses der Kölner Männerchor den Teilnehmern des Kongresses Gesangsvorträge geboten hat. Hierbei wurden nicht nur ernste Lieder gesungen, sondern u. a. auch das Lied vorgetragen: „Mein Schatz ist ein Reiter, ein Reiter muß sein.“ Das letztere Lied ist mit stürmischem Beifall aufgenommen worden und mußte wiederholt werden. Ferner konstatierte der Verteidiger, daß der Lic. Weber ein Mann sei, der sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens betätigt und der erst kürzlich bei der Tagung des Flottenvereins in Stuttgart in einer Rede bemerkte: „Wir aber wollen freie Männer bleiben; wir wollen unsere unabhängige Stellung bewahren, wir wollen niemand vor den Kopf stoßen, aber wir wollen an das deutsche Gefühl appellieren.“ Gegenwärtig nehme Lic. Weber an dem sozialen Kongress in Hannover teil und stehe sogar unter den Teilnehmern in vorderster Reihe. Er sei ein öffentlicher Agitator, der eben seinen theologischen Titel noch nebenher führe. Die beiden Sachverständigen Justizrat Dr. Bernstein-München und Schriftsteller Ganghofer betonten übereinstimmend, daß die Bestrebungen des Kölner Sittlichkeitskongresses nicht anderes gewesen seien, als ein neuer lex Heinze-Versuch; die dort aufgestellten Grundzüge haben allen Anlaß gegeben, im Namen der deutschen Wissenschaft und Literatur Protest gegen die Verschärfung der Gesetze zu erheben, die eine völlige Unterdrückung aller modernen Wissenschaft und Kunst zur Folge haben müsse. Sodann wurden einzelne Teile des von Lic. Wöhr in Köln gehaltenen Referats verlesen. — Das Urteil wird nächsten Montag abends halb 7 Uhr verkündet. Der Staatsanwalt beantragte gegen Thoma 2 Monate, gegen Binnefogel 4 Wochen Gefängnis.

Im zweiten Prozeß war nur Lindegel wegen Beleidigung des kgl. sächsischen Schöffengerichts zu Dresden in der Befugung vom 11. Februar d. Js. angeklagt, weil er diesen Richtern Schamlosigkeit und Mangel an Rationalitätsgefühl vorgeworfen habe, nachdem in dem Urteil dieses Gerichts vorher von den „schamlosen Artikeln des Simplizissimus“ gesprochen worden war. Es handelte sich hier um das Urteil gegen den russischen Fürsten Kotshuben, der wegen gefährlicher Körperverletzung, begangen an dem Hoteldiener Möller in Dresden, zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt worden war. Heute gab auch der Staatsanwalt zu, daß man über die objektive Berechtigung dieses Urteils streiten könne, aber der Angeklagte sei in seiner Kritik zu weit gegangen. Er halte eine Geldstrafe von 200 Mark für angemessen. Verteidiger Fr. Hausmann plaidierte für Freisprechung. Auch hier wird das Urteil Montag Abend verkündet.

Stuttgart, 17. Juni. Die 29 Jahre alte Tagelöhnersfrau Hettich mißhandelte im März und April ihre an der englischen Krankheit leidende, inzwischen verstorbene 7-jährige Söhne täglich mit einem Rohrstock in unmenschlicher Weise, und als Nahrung erhielt das arme Kind Wasser und Brot. Unter Ausschluß milderbender Umstände verurteilte das Schöffengericht die Frau wegen fortgesetzter schwerer Mißhandlung zu zwei Monaten Gefängnis.

Udenburg, 17. Juni. Der frühere Geschäftsführer J. Schmid aus Eidel bei Gelsenkirchen, der am 12. Januar 1904 die Gastwirtswitwe Messer in Udenburg und deren Tochter ermordet und beraubt und ihr Haus danach in Brand gesteckt hatte, wurde heute zu Leben & länglichem Zuchthaus und außerdem zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Fernisches.

Adressierung von Feldpostsendungen nach Deutsch-Südwestafrika. Die Postsendungen an die mobilen Truppen in Deutsch-Südwestafrika werden vielfach mit unrichtiger oder ungenauer Aufschrift versehen. Dies hat zur Folge, daß die Feldpostsendungen häufig mit erheblicher Verzögerung in die Hände der Empfänger gelangen, weil wegen der mangelhaften Aufschriften die Empfänger erst durch das zeitraubende Nachschlagen in den Listen der Schutztruppen-Angehörigen ermittelt werden müssen. Auf eine unaufgehaltene Beförderung der Feldpostsendungen kann deshalb nur dann gerechnet werden, wenn sie Sendungen mit genauer und richtiger Aufschrift wozu die Angabe des Truppenteils und der Kompagnie, Batterie usw. gehört, versehen werden.

Blumenpflege durch Schulkinder. Hat die Blumenpflege durch Schulkinder praktische Bedeutung für Schule und Haus, hat sie einen erzieherischen Wert oder ist sie eine Spielerei? Diese Fragen wurden in einem Vortrage im Gartenbauverein zu Osnabrück durch folgende sechs Aussprüche beantwortet: 1. Die Blumenpflege durch Schulkinder soll Liebe zur schönen Pflanzwelt und Achtung vor den Werken der Schöpfung wecken und erhalten. 2. Die Blumenpflege durch Schulkinder soll den naturgeschichtlichen Unterricht unterstützen. 3. Die Blumenpflege ist geeignet, ästhetische u. sittliche Gefühle zu erwecken und zu pflegen. 4. Durch die Sorge um seine Blumen wird das Kind zu regelmäßiger Tätigkeit, zur Ordnung und Sauberkeit und zu treuer Pflichterfüllung erzogen; 5. Die Blumenpflege ist geeignet, religiöse Gefühle zu erwecken; 6. Die Blumenpflege durch Schulkinder hat endlich eine nicht zu verkennende soziale Bedeutung.

Eine praktische Einrichtung.

Die österreichische Staatsbahndirektion hat für die bevorstehende Reisesaison eine eigenartige Einrichtung getroffen, um Reisenden die Einnahme von Mahlzeiten auch bei Zügen mit knappem Aufenthalt in den Zwischenstationen zu ermöglichen. Um den Preis von 2 Kronen 20 Heller = 1,90 M. werden in den Stationen Bregenz, Feldkirch, Langen, St. Anton, Landeck, Saalfelden, Steinach, Föhnstein und Salzburg Speiseförbchen ausgegeben, welche Schinken, kalten Beaten, event. ein Viertel Huhn, Käse, Torten, Obst, zwei Brote, eine kleine Flasche Wein und Gießhahler, 1 Trinkglas, 1 Messer, 1 Korkzieher, 1 Papiererviette enthalten. Die angeführten Gebrauchsgüter bleiben Eigentum des Käufers eines solchen Speiseförbchens.

Ein Geschenk Kaiser Wilhelms II.

„Persische Gedichte Selims I.“, ein in der Berliner Reichsdruckerei hergestelltes künstlerisches Prachtwerk, wurden vom deutschen Geschäftsträger Freiherrn von Podmann im Auftrage Kaiser Wilhelms dem Sultan in Konstantinopel überreicht. Der türkische Sultan Selim I. (1512-20) führt den Beinamen „Der Brave und Grausame“. Mit Hilfe der Janitscharen stürzte er seinen Vater Bajazet II. vom Throne und war fanatischer als sein Vorgänger. Er ließ 40000 Schiiten ausrotten und suchte gewaltsam die religiöse Einheit in seinem Reich herzustellen. Seine Gedichte sind von namhaften deutschen Orientalisten gesammelt und herausgegeben worden.

Eine niedliche Anekdote

erzählt die „Miel. Ztg.“ Am Tage der Hochzeit des Kronprinzenpaares läßt ein Lehrer in einer Schule bei Kiel in der Gesangstunde „Heil Dir im Siegerkranz“ singen. Er weist vorher die Kinder auf die Festlichkeiten im Kaiserhause hin und fragt dann: Welches Lied wird heute in Berlin wohl viel gesungen werden? Ein kleiner hebt den Finger und antwortet: „Hochzeit machen, das ist wunderbar.“

— Erraten. Mann: „Nun, Laura, heute Vormittag hast Du wieder tüchtig Beethoven'sche Sonaten gespielt.“ — Frau: „Woher weißt Du das?“ — Mann: „Das ganze Essen schmeckt darnach.“ — Anpassung. Professor: Ein Brontosaurus aus der Triaszeit war über 25 Meter lang. — Fürst eines kleinen Landes: Kolossal! Unsere heutigen Tiere haben sich auf schon mehr unseren Staaten angepaßt.

Töfflöf!

(Wanderversinglied.)

Wie schön ist unser Redartal
Des Sonntags früh im Morgenstrahl;
Die reine, klare Himmelstluft
Boll Vogelsang und Blumenduft!
Da faucht ein Ding vorbei im Nu!
„Töff! töff! töff! töff! pu, pu, pu, puh!“ —
Zum Teufel ist die Sonntagsruh!
Drei Autler rasen vor mir hin.
Das ganze Tal sinkt nach Benzin!

Ich lenkte rasch zum Berg den Schritt
Und flüchte in des Waldes Witt!
Wie schmeckt der Lunge das Ozon,
Vor Freunden will ich singen schon.
Da fliegt ein Ding vorbei im Nu:
„Töff! töff! töff! töff! pu, pu, pu, puh!“
Zum Teufel ist die Waldesruh!
Sechs Autler rasen vor mir hin.
Der ganze Wald sinkt nach Benzin!

Und halt' ich's nimmer aus zu Haus
Und reis' ich in die Welt hinaus
Nach Wien, Berlin, Paris und Rom:
Am Eiffelturm, am Stephansdom,
Beim alten Frig, beim Papst — hu, hu:
„Töff! töff! töff! töff! pu, pu, pu, puh!“
Schmauß's überall, 's giebt nirgends Ruh'.
Ich kann dem Teufel nicht entflieh'n;
Die ganze Welt sinkt nach Benzin!
H. S.

Sandel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 20. Juni. Auf dem heutigen Engrosmarkt waren 600 Rorde mit Kürschen zugeführt. Preis 12-20 Hg. das Hund. Prestlinge kosteten im Großen 25-30 Hg.



- Historische Gedenktage. 21. Juni.**
 1208. König Philipp von Schwaben ermordet von Otto v. Wittelsbach.
 1397. Johannes Gutenberg, Erfinder der Buchdruckerkunst, geboren.
 1809. Der Jugendschriftsteller Heinrich Hoffmann in Frankfurt a. M. geboren.
 1819. Der Komponist Jacques Offenbach in Köln geboren.
 1900. Der russische Staatsmann, Graf Michael Murawiew in St. Petersburg gestorben.

* Feuerwerk. Von der Bitterung äußerst begünstigt, war es der Kgl. Badverwaltung ermöglicht, ein Feuerwerk von großartiger Ausdehnung abbrennen zu lassen. Kein anderer Platz wäre so günstig gewesen, als der Schwannensee. Da lag er so still, so bezaubernd, beleuchtet von magischem Licht. Wie ein glänzend Auge gab er die Bilder der Umgebung zurück im Widerschein. Stolz wie die Schwäne des Tages, gleitete ein wunderbar dekorierter Kahn durch die Fluten, besetzt von glückseligen Kindern, geleitet von den sehnigen Armen des Hrn. Spengler. Dazu erklangen liebliche Weisen der Kapelle. Nur zu schade, daß die Mehrzahl der nach Hunderten zählenden Menge keinen Ton hören konnte, es war zu piano, resp. der Platz so ungünstig. Das Feuerwerk war dem Kunstfeuerwerker Fischer aus Clebronn übergeben. Wie in den andern Jahren, so hat er auch diesmal bewiesen, daß er

ein Meister seiner Kunst ist. Das Programm war äußerst reichhaltig und wies die prächtigsten Zusammenstellungen auf. Der Ausdruck aufrichtiger Bewunderung und ein reicher Beifall bezeugten, daß jedermann befriedigt, ja erfreut war von der Großartigkeit dieser Leistung. Warum hat auch das Feuer in den verschiedenen Farben einen solchen Eindruck auf das menschliche Gemüt.
 Wäre nicht so viel geklatscht, also dem Mund seine am Abend wohlverdiente Ruhe gelassen worden, man hätte mühen selbst von des Feuers Macht verbunden mit der Farben Pracht im Innern ergriffen werden. Sonnen, Gasladen, Planeten mit Kometen alles mögliche und fast unmögliche wurde geboten. Besonders prächtig war die kleine Sonne, welche sich in einen Brillanten und dieser in ein Mosaik aus Brillanten mit wechselnden Farbensontänen verwandelte. Großen Effekt machte endlich die Schlussdecoration „Lohengrin im Kahn mit Schwan“. Es war zu schön! Wäre es dabei der Kapelle ermöglicht gewesen, einen Teil aus Lohengrin zu spielen, es hätte seine Wirkung nicht verfehlt. Selbst auf dem Rückweg konnte sich das Auge noch ergötzen, an der Beleuchtung der Anlagen. Reicher Dank gebührt der Verwaltung für die Veranstaltung dieses prächtigen Schaustückes.

tember 8. Dr. jur. Reher, starb hier (in seiner Vaterstadt) im 87. Lebensjahre.

Tübingen, 20. Juni. Der Kaufmannsgehilfe Kurt Beyer, welcher am 7. Mai seinem Prinzipal 310 M. aus der Kasse stahl und das Geld in wenigen Tagen verjubelte, wurde zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Berlin, 20. Juni. Nach der Nordd. Allg. Ztg. hat der preussische Eisenbahnminister einen Erlaß an die Eisenbahndirektionen gerichtet betr. die Einsetzung eines Ausschusses zur Fortbildung der Wohlfahrts-Einrichtungen auf den Bahnen.

Berlin, 20. Juni. Die regelmäßige Schifffahrt auf dem Teltow-Kanal wird voraussichtlich am 26. Juni eröffnet werden.

Tokio, 20. Juni. Die Erörterung über die geplante Zusammenkunft der japanischen und russischen Bevollmächtigten dauert fort. Alle Mitteilungen gehen durch Vermittlung Washingtons. Man glaubt, daß es möglich sei, alles so zeitig zu regeln, daß die Bevollmächtigten mit dem zur Erfüllung ihrer Aufgabe notwendigen Stabe von Hilfsbeamten (etwa 12) bereits am 30. Juni ihre Abreise nach Washington antreten können. Inzwischen nimmt die militärische Tätigkeit lebhaft ihren Fortgang. Wichtige Vorgänge werden auf allen Teilen des Kriegsschauplatzes in Kürze erwartet.

Letzte Nachrichten.

Wiberaach, 20. Juni. Der älteste Rechtsanwalt Würt.

K. Forstamt Neuenbürg. Gras-Verkauf.

Am Donnerstag den 22. Juni 1905 wird der Heugrasertrag der herrschaftlichen Wiesen im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Zusammenkunft um 9 Uhr vormittags am Tröschbachhof für die oberen Eyachtalwiesen, 10 1/2 Uhr an der Kaiserhütte für die unteren Eyachtalwiesen, für die Wiesen oberhalb des Bahnhofs Rotenbach und für die Rüblerische Wiese im Rotenbachtal.

Forstamt Wildbad.

Die Verlängerung der Umzäunung mittels Hürden in II 93, 94 und 98 (Kollwasserhof, Bord. Speckenteich und Bord. Eulenloch), sowie die Verstellung eines Teils des unteren Baunes daselbst wird am

Samstag den 24. Juni vormittags 11 Uhr auf der Forstamtskanzlei im Afford vergeben.

Einen neuen

Fahrrstuhl

(mit Gummireifen) hat zu verkaufen oder zu vermieten. **Treiber, Korbmacher.**

Einige gebrauchte

Sopha

sowie mehrere neue

Matrassen

hat billigst abgegeben **E. Sagenlocher.**

Wohnung

mit 2 Zimmer und Küche hat sofort oder später zu vermieten. **Gottl. Mayer, Schreiner.**

Kgl. Kurtheater

Direkt.: Intendantzrat Peter Liebig.

Mittwoch 21. Juni

11. Vorstellung.

Der Klavierlehrer.

Lustspiel in 1 Akt von Paul von Schönthan.

Hierauf:

In Zivil.

Schwank in 1 Akt von Gustav Radelburg.

Zum Schluß:

Das Orakel zu Delphie.

Schwank in 1 Akt von A. Hänfeler und M. Müller.

Große Auswahl in Haus-Schuhen.

Blaue Tuch-Schuhe von M. 1.— an.

Lafting-

Knopf- u. Spangenschuhe von M. 1.80 an.

Segeltuch-Schuhe M. 1.70.

Herrn-Plüschpantoffeln von M. 1.80 an.

Wilh. Treiber, Schuhmachermeister.

Hinter Hotel Klump

beim König Karlsbad.

Garantiert reines

Schweineschmalz

empfehlen **Hermann Kuhn.**

Wildbad.

Verkauf eines Wohnhauses mit Schmiedewerkstätte.

Auf Antrag der Friedrich Gall, Schmiedemeisters Witwe hier, kommt am

Freitag den 23. Juni, vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus hier zum erstenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Die Hälfte (Werkstätte allein) an Gebäude No. B 42

—: 41 qm Wohnhaus, Gang, Hofraum im Straubenberg; Stockwerkseigentum.

Ein Ahtel am Keller ohne Scheunenanteil an Gebäude No. B 37

—: 96 qm Scheuer und Hofraum im Straubenberg; Stockwerkseigentum.

Das vorhandene Schmiedehandwerkzeug kann miterworben werden. Liebhaber sind eingeladen.

Den 20. Juni 1905. **R. Grundbuchamt: B ä h n e r.**

Die Buchdruckerei von Bernhard Hofmann Wildbad

empfehlte sich zur Anfertigung von

Drucksachen aller Art

als:

Tabellen, Rechnungen, Programme, Menu's, Speise-, Wein- und Visiten-Karten, Gratulations-Karten, Verlobungs-Briefe etc. etc. Prompte Bedienung, billige Preise

Rechnungsformulare, Schuld- und Bürgscheine, Lehrverträge, Mietverträge etc. stets vorrätig.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine l. Frau unsere Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante



Marie Wörner geb. Funk

heute früh kurz vor 3 Uhr im Alter von 44 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

der trauernde Gatte:

Wilhelm Wörner mit seinen 2 Söhnen.

Wildbad, den 23. Juni 1905.

Die Beerdigung findet Freitag den 23. Juni, nachmittags 3 Uhr statt.

Zur gefl. Beachtung!

Empfehle der titl. Einwohnerschaft, insbesondere den titl. Hoteliers und Gasthofbesitzern meine

Sodawasser und Limonade

sowie

Teinacher Wasser

und

Teinacher Sprudel

zur gefl. Abnahme.

Chr. Schmid jun.

König Karlsstraße 96 im Hause d. Hrn. Wendel, Baddiener.

Ohne Konkurrenz!

Wegen vorgerückter Saison

ca. 500 Coupons Battiste-Chemise

sonst per Meter 50 Pfg. Jetzt, so lange Vorrat reicht,

die ganze Bluse nur

64—80 Pfennig.

Fr. Schulmeister

König Karlsstraße 69.

Direkt bezogene, chemisch analysierte

Spanische und Ungar-Weine

der Germania Bodega, Berlin O 27

sind sowohl glasweise vom Fass, als auch in Flaschen zu haben bei

Julius Funk

Ronditorei und Café

W i l d b a d, Hauptstraße Nr. 100.

Empfehle mein großes Lager in **Schlipsen** von 10 Pfg. an

Krawatten

für Umlege- und Stehtragen von 40 Pfg. an, sowie in

Resten für Kleider u. Blusen

per Meter von 40 Pfg. an.

Fr. Volz.

Empfehle meine vorzüglichen **Weiss- und Rot-Weine**

(über die Strafe) in verschiedenen

Preislagen. Bei Abnahme von 20

Liter das Liter von 32 Pfg. an.

Fr. Kessler

Weinhandlung.

Spitzwegerich-Brustbonbon

allerbestes Hausmittel bei jedem

Husten, Heiserkeit, Katarrh etc.

empfehlen in Beuteln à 10 u. 20 Pfg.

Carl Wilhelm Bott.

Kautschuk-

Stempel

aller Art

liefert billigst **C. W. Bott.**

Sprechstunden

der hiesigen Kurärzte:

Dr. Ascher. Vorm. von 10—12,

nachm. von 3—5. Samstag

nachm. ausgenommen. Wohnung:

Hauptstraße 149.

Dr. Gaußmann, Sanitätsrat.

Vorm. v. 8 1/2—9 1/2, nachm. v. 3—5.

Sonntag nachmittag ausgenommen.

Wohnung Kernerstraße 30.

Dr. Josenhans. Vorm. von

10 1/2—12, nachm. (Sonntags

ausgen.) von 3—5. Wohnung

neben dem Badgebäude.

Dr. Layer, homöopath. Arzt.

Vorm. von 9—11. (Samstag

und Sonntag ausgen.) Wohnung

Villa Springer (gegenüber dem

Bahnhof).

Dr. Lorenz. Vormittags von

10—11 im Bankgebäude.

Dr. De Ponte, Sanitätsrat.

Vorm. von 11—1, nachm. (aus-

gen. Sonntags) von 3 1/2—5 1/2.

Wohnung König Karlstr. B 178.

Dr. Weizsäcker, Geh. Hofrat.

Vorm. von 8 1/2—9, nachm. (aus-

gen. Sonntags) von 3 1/2—5 1/2

im Parterre des Katharinenstifts.

Zwetschgen

empfehlen billigst **J. S. Gutbub.**

